

haben solche Verleger wirtschaftliche Macht. Und doch ruht gerade auf ihnen eine ungeheure Verantwortung: sie sollen Künstlern und Wissenschaftlern, die Neues wagen, Existenz ermöglichen und Sprachrohr sein. Je konservativer die Denkungsart der wohlhabenden Kreise wird, um so mehr wachsen die Schwierigkeiten eines solchen Verlages (sofern er nicht nur die Bahnbrechergeste ohne konkreten Inhalt repräsentiert).

In Wirklichkeit gibt es diese Typen kaum rein. Mal wird ein neuartiges Buch, mal ein sensationelles, mal ein beliebtes, oder unterhaltsames, oder klassisches Buch in ein und demselben Verlag herausgebracht. Die Entwicklungstendenz läuft aber regelmäßig in der Richtung nach den geringsten Widerständen, also vom Wagnis zur Chance, zum soliden Geschäft, zur Arterienverkalkung. Die Verleger wissen das natürlich, und die ihren Beruf als Selbstzweck lieben, versuchen, jung zu bleiben. Das gelingt selten; denn Erfahrung macht müde und sehend. Sie macht es schwer, im blinden Glauben an Unmögliches gegen die Grenzen des Möglichen Sturm zu laufen und nicht zu sagen: „Hier habt Ihr, was Ihr lesen wollt!“ sondern „Hier bringe ich, was Ihr lesen solltet!“

Ich weiß nicht, ob du, Leser, Sinclair, Gorki, die jungen Russen, Grosz, Franz Jung, O. M. Graf, Sternberg, Wittfogel, kurz die Malikautoren lesen willst, aber eins weiß ich: du solltest sie lesen!

## KLINKHARDT & BIERMANN IN LEIPZIG

### Ein Kunstverlag neuer Orientierung

Während die meisten rein literarischen und, noch auffallender, die spezialistisch eingestellten Verlage einem besonderen Anlaß ihr Entstehen verdanken, aus dem Aufgreifen eines aktuellen Themas herauswachsen, herrscht im Kunstverlagswesen durchweg eine monopolgesättigte Tradition. Da Deutschland nächst England die besten Kunstpublikationen herstellt, war es nicht leicht, die traditionellen Verlage konkurrenzhaft anzugreifen, schon deshalb nicht, weil der Absatz wissenschaftlich wichtiger Werke infolge eines notwendigen wissenschaftlichen Bedarfs eine gute Grundlage ist. Reines Aufgreifen von Gegenwartsproblemen führt dagegen selten zum wesentlichen Erfolg, selbst die Gebrüder Cassirer, die Initiatoren des Impressionismus, konnten nicht einseitig bleiben, und der Ausnahmefall des Verlags Alexander Koch in Darmstadt, der sich am Anfang des Jahrhunderts zuerst um den Jugendstil bemühte, ist nur das Resultat eines geschickten Ausnützens landesfürstlicher Modernität. Die scheinbare Umwertung in der Inflation und als Folge der augenblickliche mangelnde Absatz von Kunstbüchern überhaupt ändern nur insofern die geschilderte Situation, als die Nachfrage auf ein Minimum reduziert ist. Sehr fraglich ist es dagegen, ob sich bei erneutem Absatz wesentliche Änderungen vollziehen werden. Einige Gelegenheitspublikationen kapitalkräftiger Verlage können dabei nicht in Rechnung gestellt werden.

Durchaus unter dem Gesichtspunkt, daß unbedingt kunstwissenschaftliche Seriosität allein zum Erfolg verhelfen könne, begann auch der Verlag Klinkhardt & Biermann 1907 in Leipzig seine Tätigkeit. Man war anfänglich bescheiden genug, nicht Aufsehen erregende neue und wie üblich bald verpuffende Wegrichtungen einzuschlagen, sondern man gedachte nur einige Lücken zu füllen. Es galt, sich